

1091
Telephon
Telegraphen-Station
Telegraphen-Adresse
Sozialdemokrat, Prag II.
Bollschiedami 57544.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:
Bei Zustellung ins Haus
oder bei Bezug durch die
Post
monatlich . . . Kz 16.—
vierteljährlich . . . 48.—
halbjährig . . . 98.—
ganzzährig . . . 192.—
Kündigung
von Manuskripten erfolgt
nur bei Einlieferung der
Retourkarten.
Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh.

3. Jahrgang.

Samstag, 21. Juli 1923.

Nr. 168.

Die wahrhaft Internationalen.

Wie für die Heilung aller Schäden und Gebrechen in der Welt, haben die Kommunisten auch den Alleinvertrieb des Mittels zur Lösung aller nationalen Probleme. Was war das für ein Gefährter und Verräter in der kommunistischen Presse, als der Hamburger Kongress den Anfang machte, die zerstückelten Teile der sozialistischen Arbeiterbewegung zusammenzufassen, und der Kongress nicht gleich im Handumdrehen alle nationalen Differenzen, die der Weltkrieg in der Arbeiterbewegung zurückgelassen, zu beseitigen vermochte! Welche häßliche Freude zeigten die Kommunisten über die Schwierigkeiten, welche besonders in der Tschechoslowakei der internationalen Einigung des sozialistischen Proletariats noch gegenüberstehen, und mit welcher billigen Spot begleiteten und begleiten sie auch jetzt noch alle Auseinandersetzungen, alle Bemühungen, das Problem zu bewältigen! Man hätte wirklich meinen können, daß für die kommunistische Partei das Problem nicht existiere und nie existieren werde, daß alles bei ihnen eitel Internationalität sei und daß die kommunistische Partei aus lauter internationalen Mutter-Kinden bestehe, welche kein schärferes Verlangen haben, als die streng ausgerichteten Reihen der Partei in sauberster Ordnung zu halten. Hier die Tugend, dort das Laster — wem könnte es da schwer fallen, sich zu entscheiden!

Aber leider ist nicht alles Gold, was glänzt, oder was geschäftige Hände auf den Glanz herzurichten suchen! In der kürzlich abgehaltenen Sitzung der erweiterten Exekutivkommission der kommunistischen Internationale mußte der tschechische Delegierte Zapotoch das schmerzliche Geständnis ablegen, daß in bezug auf die einheitliche internationale kommunistische Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei es durchaus nicht so klappen wollte, wie es von Moskau vorgeschrieben ist: „Die Verhältnisse auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei sind nicht minder kompliziert als auf dem Gebiete der Politik.“ So leitet Zapotoch die Entschuldigung ein, daß es den Kommunisten nicht gelungen ist, ihre Gewerkschaftsbewegung national vollständig zu vereinheitlichen, so daß hier noch immer zwei selbständige kommunistische Textilarbeiterorganisationen bestehen. Und Zapotoch klagt: „Wollte man diesen Erscheinungen vorbeugen, dann müßte man für die Eroberung der Gewerkschaften in der ersten Phase des Kampfes als Parole die Verschmelzung der tschechischen und deutschen Amsterdamer Organisation ausgeben und dann erst, — also in der einheitlichen Amsterdamer Gewerkschaftsorganisation (!) — den Kampf für die Zugehörigkeit zur Roten Gewerkschaftsinternationale aufnehmen. Diese Taktik wurde aber von uns nicht angewendet und nun ist es notwendig, mit den Tatsachen zu rechnen.“ Das sind ja schöne Kulissengeheimnisse, die Zapotoch da ausplaudert! Sie besagen nichts weniger, als: gäbe es eine einheitliche Amsterdamer Gewerkschaftsorganisation, so wäre auch der daraus von den Kommunisten abgeplottete Teil ein einheitlicher. Da es aber zwei Amsterdamer Verbände gibt, und die Kommunisten in beiden ihren jetzigen Parolen-Schwindel entfalten mußten, aus beiden heraus ihre Gruppen bilden, so gibt es eben zwei Gruppen. Arithmetisch ist das richtig, aber wo bleibt die zaubergewaltige Kraft der „wahrhaft Internationalen“, die nicht einmal imstande ist, die internationale Vereinigung der auf diese Weise losgelassenen Gruppen zu bewirken?! Moskau befiehlt: es darf nur eine einheitliche kommunistische Partei und eine ebensolche Gewerkschaftsbewegung geben, aber Herr Zapotoch muß gestehen, daß dies leichter gesagt als getan ist, und er muß feststellen: gäbe es nur einen Amsterdamer Verband, statt zwei, so hätten wir auch eine einheitliche internationale Gewerkschaftsorganisation, doch da

Die deutsche Regierung kapituliert vor den Schiebern.

Sie will den Devisenmarkt sich selbst überlassen.

Berlin, 20. Juli. (Eigenbericht.) Die von der Reichsbank während der gestrigen Böse angekündigte, neue Aktion gegen die Sabotage, die jetzt von der Gesamtheit der deutschen Kapitalisten betrieben wird, dürfte im Sande verlaufen. Es ist zu einer Besprechung zwischen dem Reichsbankdirektorium und den Vertretern einiger Großbanken gekommen, bei der ein Uebereinkommen getroffen wurde, wonach die Banken selbst eine schärfere Kontrolle bei der Zuweisung der Devisen ausüben sollen, damit sich solche Vorfälle wie gestern nicht mehr wiederholen. Dagegen erklärte die Reichsbank von einer Einstellung der Wechselkontierung Abstand zu nehmen. Von diesem Uebereinkommen ist ebenso wenig wie von den bisherigen Maßnahmen der Reichsbank eine günstige Wirkung zu erwarten. Denn wie der

frühere Reichswirtschaftsminister, Genosse Robert Schmidt, heute öffentlich feststellt, sind es gerade die Banken, die mit mindestens 60 Prozent des zuteilten Devisenmaterials Kettenhandel treiben, indem sie die Devisen untereinander weiterverhandeln und ungeheure Kursgewinne erzielen. Der Sinn des Abkommens ist in Wirklichkeit, daß die Reichsbank den Devisenmarkt sich selbst überlassen will; sie ist also wieder vor den kapitalistischen Interessen zurückgewichen. In die Durchführung der von der Sozialdemokratischen ununterbrochen geforderten finanzpolitischen, währungs- und steuerrechtlichen Maßnahmen scheint weder die Reichsbank noch die Regierung zu denken.

Der Präsident des Staatsgerichtes — Schuld an Ehrharts Flucht.

Schwere Beschuldigungen der tschechischen Regierung.

Dresden, 20. Juli. In einer offiziellen Erklärung erhebt die tschechische Regierung schwere Beschuldigungen gegen den Präsidenten des Staatsgerichtes, Dr. Ehrhart. Sie stellt folgendes mit: Die Untersuchung gegen Ehrhart wurde nicht von tschechischen, sondern von Beamten des Reichsgerichtes geführt. Als der Untersuchungsrichter des Staatsgerichtes Dr. Meh die Voruntersuchung gegen Ehrhart übernahm, ordnete er die strengste Ueberwachung von Ehrharts Verkehr mit der Außenwelt an. Die an ihn gerichteten Erhebungen wurden genau untersucht und den Briefwechsel an Ehrhart hat Dr. Meh stets persönlich überwacht. Besuche bei Ehrhart sind nur in sehr beschränktem Umfang und nur unter Aufsicht von Dr. Meh, mitunter auch eines Oberbeamten, zugelassen worden. Die Behandlung Ehrharts wurde wesentlich anders, als am 15. März die Voruntersuchung geschlossen und Ehrhart damit der Verlegung des Vorsitzenden des Staatsgerichtes, des Senatspräsidenten Doktor Schmidt unterstellt wurde. Zwar hat er auf Anregung von Dr. Meh und des Oberstaatsanwaltes formell die Fortdauer der von Meh getroffenen Sicherheitsmaßnahmen angeordnet, tatsächlich jedoch sind sie von Dr. Schmidt nicht mehr in genügendem Maße eingehalten worden. Ehrharts Briefwechsel wurde nicht von Doktor Schmidt, sondern in dessen Auftrag allgemein nur von einem Oberbeamten überwacht. Besuche wurden in erweitertem Umfang gestattet. Eine Reihe von Besuchen bei Ehrhart hat Dr. Schmidt ohne die selbstverständliche Zustimmung einer Aufsicht erlaubt (!). So haben Ehrharts Frau und Ehrharts Vetter Karl Ehrhart aus Hamburg etwa acht Tage vor der Flucht je an einem Tage vormittags und nachmittags stundenlang (!) mit Ehrhart im Gefängnis ohne die geringste Ueberwachung verhandelt (!). Dies geschah, obwohl in einem beim Staatsgerichtshof zur Kontrolle vorgelegten Briefe von einem bevorstehenden, für Ehrhart entscheidenden Ereignisse gesprochen wurde. Ehrhart selbst hat einem seiner Verteidiger gegenüber sein Erlaunen und seine Befriedigung über

diese von Dr. Schmidt eingeräumten unerwarteten Begünstigungen ausgesprochen. Dabei ist der Hamburger Ehrhart ein Mann, der über große Geldmittel verfügt, gute Beziehungen zu Ehrharts Freunden unterhält und sich ganz offen seiner Verbindungen mit dem Reichsfinanzminister Cuno und dem Reichsjustizminister Heineke rühmt. Dem Bürobeamten, der Karl Ehrhart zu dem Gefangenen begleitet hat, hat Präsident Doktor Schmidt ausdrücklich untersagt, der Unterredung beizuwohnen (!). Eine Untersuchung Karl Ehrharts und der anderen Personen, die den Gefangenen ohne Zusage besuchen durften, ist nie erfolgt. Sie konnten also nicht mit Ehrharts Fluchtpläne bis in alle Einzelheiten besprechen, sondern ihm auch die erforderlichen Hilfsmittel zur Flucht an die Hand geben. Den geschützten Verkehr konnte die tschechische Gefängnisverwaltung nicht hindern, denn nach den gesetzlichen Vorschriften waren allein die Anordnungen des Präsidenten Doktor Schmidt maßgebend. Die Gefängnisverwaltung mußte also diesen außergewöhnlichen und höchst bedenklichen Verkehr dulden. Die Verantwortung für die Folgen trägt allein der nur dem Reichsjustizminister unterstellte Vorsitzende des Staatsgerichtshofes Dr. Schmidt. Er hat in den letzten Tagen einem Beauftragten der tschechischen Regierung gegenüber, der ihn nach dem Entweichen Ehrharts um Auskunft über den Inhalt seiner Maßnahmen zur Sicherung der ungehörten Fortdauer der Untersuchung Ehrharts ersuchte, unter Berufung auf seine Stellung als Senatspräsident des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik erklärt, er schulde niemandem Menschenlasten über seine Maßnahmen, er sei nur sich selbst und dem Reichsjustizminister verantwortlich. Er ließe sich keine Vorwürfe machen. Eine Verantwortlichkeit gegenüber der Öffentlichkeit könne er nicht anerkennen. Die tschechische Regierung erklärt zum Schluß, sie behalte sich vor, gegebenenfalls weitere zur Beurteilung der Schuldfragen wesentliche Tatsachen bekanntzugeben, sobald dies der Stand des Verfahrens gestatten werde.

uns die bösen Amsterdamer nicht mit gutem Beispiel vorangegangen sind, so sind wir Moskau nicht imstande, es besser zu machen und müssen „mit den Tatsachen rechnen“. Herr Zapotoch will es wohl nicht gelten lassen, daß hierbei nationale Strömungen mitspielen, und er führt den Bestand der zwei selbständigen kommunistischen Textilarbeiterorganisationen auf die Verschiedenheit der Anschauungen über die Organisationsform des Einheitsverbandes zurück. Anschauungen, die, wie er zugibt, „nicht nur innerhalb der tschechischen und deutschen Sektion der Textilarbeiter in Erscheinung traten“, sondern „auch zwischen der Führung einiger

tschechischer Roter Verbände und der Führung des Einheitsverbandes“. Aber auch das sieht nicht nach überwältigender Einigkeit aus! Die Moskauer Schreibjünglinge, die so viel Linte über die „bunte“ sozialistische Internationale verspritzen, sollten also künftig die alte bewährte Lehre beherzigen, daß, wer im Glashauss sitzt, nicht mit Steinen werfen soll. Aber damit war Zapotoch mit seinem Klagegedicht nicht zu Ende. Der zweite Teil seiner Zeremiada darüber, daß hier nicht alles so gehe, wie es die Moskauer Päpste wollen, galt dem autonomen slowakischen kommunistischen Landarbeiterverband: „Es ist unleugbar, daß die Führung des von uns eroberten und ge-

führten Landarbeiterverbandes in der Slowakei nicht taktisch (schon wieder! Ann. d. R.) vorgegangen und daß sie dort (wie ist das bei den unsehnbaren Taktikern möglich? Ann. d. Red.) wesentliche Fehler machte.“ Und nun erzählte Zapotoch, daß in der Slowakei eine Strömung für den Anschluß an den Einheitsverband entstand, die mit Umgehung des eigenen Verbandes (der noch nicht angeschlossen war), mit dem Einheitsverband wegen des Anschlusses verhandelte. Der kommunistische tschechoslowakische Vollzugsausschuß verweigerte die Bewilligung zum Anschluß, worauf der Sekretär der kommunistischen Landarbeiter in der Slowakei, Michalus, zum Mitteleuropäischen Büro der Roten Gewerkschaftsinternationale in Berlin fuhr, und dort wurde ihm und nicht dem Vollzugsausschuß recht gegeben! Er durfte den autonomen Verband — Zapotoch nennt ihn ausdrücklich: „Trubverband“! — gründen, und Michalus durfte sogar in Moskau „seine Klagen vortragen“, ohne daß, wie sich Zapotoch beschwert, „uns die Möglichkeit gegeben worden wäre, uns über diese Angelegenheit zu äußern“. Die herzliche Einheitslichkeit der kommunistischen Gewerkschaftsorganisation offenbart sich also so: der Vollzugsausschuß der kommunistischen Partei liquidierte den autonomen Landarbeiterverband der Slowakei und beschloß die Angliederung der slowakischen Landarbeitergruppen an den Prager Gesamtverband der Landarbeiter, aber der slowakische Landarbeiterverband scherte sich den Teufel um diesen Beschluß, und setzte mit Hilfe Moskaus und Berlins erst recht seine Selbständigkeit durch! O, wie bitter für die Autorität des kommunistischen Vollzugsausschusses! Darum jammert Zapotoch über die „Stärkung der zentrifugalen Bestrebungen“, die durch das Vorgehen Moskaus eine Stärkung erfahren haben, und er beschuldigt einzelne von denen, welche diesen zentrifugalen Bestrebungen hulldigen, daß sie „offenichtlich in fremden Diensten arbeiten“. Wohl tröstet Zapotoch sich und seine Freunde, daß die kommunistische Partei „solche und ähnliche Dinge zu verdauen imstande ist“, auch wenn sie ihnen „auf kurze Zeit Bauchschmerzen verursachen“, aber die an Bauchschmerzen leidenden „wahrhaft Internationalen“ sind auch eine interessante Nummer und haben somit wenig Ursache, die Splitterrichter der anderen zu sein.

Auf gewerkschaftlichem Gebiete verursacht die Internationalität den „wahrhaft Internationalen“ Bauchschmerzen. Und auf politischem? Nachdem sie zwei Jahre jede Beschäftigung mit dem nationalen Problem als „überflüssig“ abgelehnt, mußten sie sich nun von Sinowjew darüber belehren lassen, daß das ein schwerer Fehler war, und sie haben in der Tschechoslowakei „Theßen über die nationale Frage“ verfertigt, die den tschechischen Kommunisten auf den Leib geschnitten sind und so „international“ sind, daß sie auch jeder tschechische Nationaldemokrat beruhigt unterschreiben könnte. Die tschechischen Machthaber sind gegen die Autonomie der Slowakei, darum sprechen sich auch die „Theßen“ des Herrn Smeral gegen sie aus; die Machthaber wollen bei den anderen Nationen von einer territorialen und personalen Autonomie nichts wissen, prompt sind auch die „Theßen“ gegen sie. Dagegen ist die Autonomie Karpathoruhlands durch den Friedensvertrag gewährleistet, und die tschechischen Nationalisten müssen wohl oder über in den jaueren Apfel beißen, ergo legen sich auch die kommunistischen „Theßen“ für die Autonomie Karpathoruhlands ein. In große Unkosten haben sich also die tschechischen Kommunisten zugunsten der Internationalität nicht gestürzt, und sie können daher mit diesen Theßen zufrieden sein. Aber die deutschen Kommunisten? In welchem Körperteil haben die „Internationalität“ dieser Theßen Schmerzen verursacht, das wird man einmal aus kommenden Geständnissen, wie sie jetzt Zapotoch in Moskau machen mußte, erfahren!

